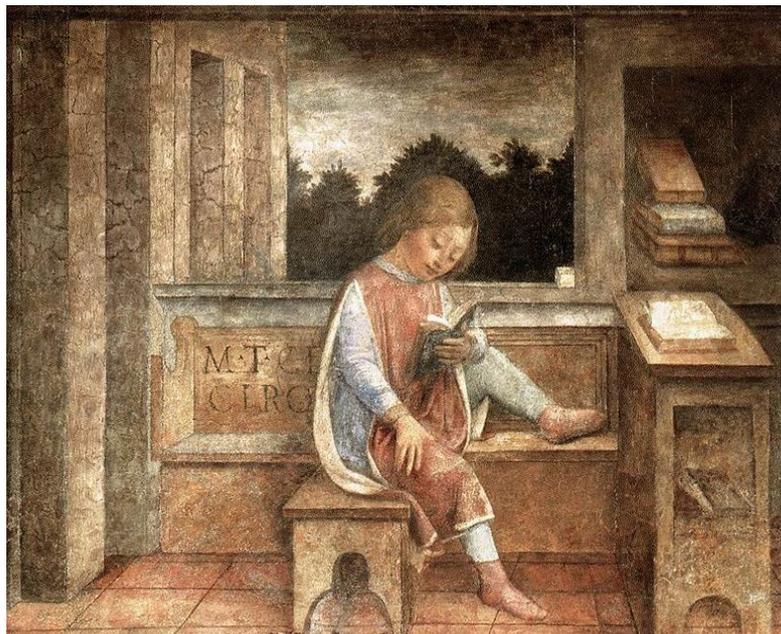


Angela Dreßen, Susanne Gramatzki

Editorial

Teaching the Renaissance I – Die Vermittlung der Renaissance im Bachelor- und Masterstudium in Deutschland



„L’aimable mot de Renaissance“ (Michelet) – welchen Stellenwert hat es heute an den Universitäten, welche Lehrinhalte und -ziele sind damit verknüpft? Um mögliche Antworten zu finden, soll in dieser Ausgabe zunächst die Renaissanceforschung und -lehre in Deutschland beleuchtet werden, zwei weitere Hefte zum europäischen und zum außereuropäischen Raum werden folgen.

Die Umsetzung der Bologna-Reform war sicherlich eine der größten Herausforderungen, denen sich die deutschen und europäischen Universitäten in den letzten Jahrzehnten gegenüber sahen. Durch die Ein-

führung der Bachelor- und Masterstudiengänge haben Studium und Lehre innerhalb kürzester Zeit erhebliche Veränderungen erfahren. Da sich die modularisierten Studiengänge einerseits mittlerweile an den Hochschulen etabliert haben und ganz selbstverständlich den universitären Alltag prägen, andererseits aber immer noch zwischen Gegnern und Befürwortern heftig diskutiert werden, scheint es sinnvoll, eine erste Bilanz zu ziehen, um sich über Gewinne und Verluste Klarheit zu verschaffen und eventuelle Verbesserungsvorschläge für eine „Reform der Reform“ zu erarbeiten.

Die internationale Vergleichbarkeit und die zeitliche Straffung von Studiengängen ist notwendig mit der Vereinheitlichung und Verschlinkung von Studieninhalten verbunden. Hinsichtlich der Renaissance ergeben sich dabei für uns eine Reihe von Fragen: Ging die Studienverschlinkung, wie von manchen befürchtet, zu Lasten der frühen Epochen Mittelalter und Renaissance oder sind diese umgekehrt fest in den Studienordnungen verankert? Welchen Stellenwert hat die Renaissance innerhalb der Lehrerbildung? Welche Möglichkeiten gibt es, auf zeitgemäße und attraktive Weise Bachelor-Studierenden Wissen über die Renaissance zu vermitteln, einer Epoche, die uns zeitlich näher liegt als das Mittelalter, dem kollektiven Bewusstsein aber viel weniger präsent ist? Welche Erfahrungen liegen mit speziellen Renaissance-Studiengängen vor, die im Zuge der vielerorts doch erheblichen Diversifizierung des Fachstudiums entstanden sind?

Wir haben zahlreiche Institute, Fachbereiche und Lehrstühle angeschrieben, doch obschon das Interesse groß war, konnten viele aus Gründen überlasteter Kapazitäten unserer Bitte nach Bilanzierung ihrer Erfahrungen nicht nachkommen. Ein umso größerer Dank gilt daher den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich die Zeit genommen haben, sich mit unserer Fragestellung auseinanderzusetzen. An einigen Universitäten hatte man einen neuen oder bereits bestehenden Schwerpunkt zur Renaissanceforschung kürzlich aufgeben müssen, was die Aktualität unseres Themas unterstreicht.

Wir möchten mit unserer kleinen Reihe zur Vermittlung der Renaissance in der universitären Lehre keine Statistiken aufstellen und haben auch bewusst auf einen Fragebogen verzichtet, welcher die Antworten vereinfacht und vereinheitlicht hätte. Hingegen haben wir den Autorinnen und Autoren nur wenige Stichpunkte, u. a. die oben aufgeführten Fragen, an die Hand gegeben und ihnen ansonsten größtmögliche Freiheit gelassen, damit die jeweilige Situation an den einzelnen Universitäten und auch die persönliche Sicht der Forschenden besser zum Ausdruck kommen kann.

Es zeichnet sich insgesamt in den Beiträgen ab, dass die Problematik der universitären Vermittlung der Renaissance nicht zu trennen ist von der grundsätzlichen Diskussion um Begriff und Konzept der ‚Renaissance‘. Die Schwierigkeit (und letztendlich Unmöglichkeit) der genauen zeitlichen und räumlichen Festlegung, die immer noch virulente eurozentristische Perspektivierung, das Changieren zwischen kunstgeschichtlichem Stilbegriff und historischem Epochenbegriff – alles dies sind Problemstellungen, die nicht nur die Renaissance, aber sie in ganz besonderer Weise betreffen. Die Frage der Vermittlung schließlich ist nicht nur Hochschulintern zu bedenken, sondern auch für den – oftmals stockenden – Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Abbildungen

Abb.: Vincenzo Foppa, *Ein Cicero lesender Knabe*, ca. 1463, London, The Wallace Collection (Quelle: *Vincenzo Foppa*, hg. von Giovanni Agosti, Mauro Natale und Giovanni Romano, Mailand 2003, S. 143)

Titel

Angela Dreßen, Susanne Gramatzki, *Editorial*, in: *Teaching the Renaissance I*, hg. von Angela Dreßen und Susanne Gramatzki, in: *kunsttexte.de*, Nr. 2, 2012 (2 Seiten), www.kunsttexte.de.